

Sehr geehrter Herr Bürgermeister, lieber Sigi Nagl!

Liebe Mitglieder der Stadtregierung,

werte KollegInnen!

**Vorbemerkung:**

*Der heutige Tag beginnt mit einer Solidaritätsadresse für unsere Gemeindebediensteten, für unsere MitarbeiterInnen, ob sie Müll kutschieren, im Kanalnetz tätig sind, als Sekretärinnen im Büro oder als Krankenschwestern und Feuerwehrmänner, die alle ob Tag, ob Nacht für unsere BürgerInnen im Einsatz sind... Denn der Unmut über die Politik wächst gerade in jenem Teil der Bevölkerung, der in der unteren Hälfte der Einkommensskala liegt, der von den Entwicklungen der letzten 10 Jahre bestimmt nicht profitiert hat, und der jetzt das Gefühl bekommt, dass er allein oder vorwiegend die Suppe auslöffeln muss. Nicht Nulllohnstunden für kleine und mittlere Einkommen sollen auf der Tagesordnung stehen, sondern die Heranziehung der höchsten Vermögen und Einkommen. So wie es auch die ÖAAB-Chefin Mikl-Leitner im besten „Panzerknacker“-Charme ausrief: „Her mit den Millionen, her mit dem Zaster, her mit der Marie!“ Gerade in einer Zeit der Krise brauchen wir ein mehr an sozialem Verantwortungsbewusstsein und ein Fingerspitzengefühl für die Notwendigkeit des sozialen Ausgleichs und in Verantwortung künftiger Generationen..*

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Aus meinen mehr als 20 Jahren, die ich nunmehr diesem Gemeinderat bereits angehören durfte, weiß ich, dass Budget-Generalreden immer etwas besonders sind: Bieten sie doch über unser übliches politisches Tagesgeschäft hinaus die Möglichkeit, Rückblick und Ausblick zu halten.

Ich sage es offen heraus: Die heutige Generalrede fällt mir nicht leicht. Nicht deshalb, weil sie vielleicht meine letzte sein könnte; Im Gegenteil, damit wäre es an sich umso reizvoller, in diesem Haus, vor euch liebe Kolleginnen, vor der hohen Beamtenschaft, den MedienvertreterInnen, den Zuhörerinnen und Zuhörern, einerseits Bilanz zu ziehen, andererseits die Zukunft zu beleuchten.

Dass ich heute mit einem mehr als zwiespältigen Gefühl an diesem Rednerpult stehe, hat einen anderen Grund. Und ich verrate keine Geheimnis, wenn ich euch, wenn ich Ihnen hier jetzt eröffne, dass wir als sozialdemokratische Gemeinderatsfraktion lange überlegt haben, überhaupt eine Generalrede zu halten:

Denn die Art und Weise, wie dieses Budget zustande gekommen ist, dass StadtsenatsreferentInnen – sofern sie nicht der regierenden schwarzgrünen Koalition angehören – in ihren eigenen Ressorts budgetär bei ihren Gestaltungsmöglichkeiten behindert werden, nicht über Budgetschwerpunkte verhandeln können, sondern ihnen Eckdaten und Eckpunkte über den Tisch geschoben werden, empfinden wir als demokratiepolitisch bedenklich.

Und wir empfinden es als demokratiepolitisch bedenklich, dass – wenn Schwarzgrün es in den Kram passt – plötzlich auch nicht mehr die abteilungs- bzw. ressortspezifische Eckwerte der Vergangenheit als relevant gelten, wie noch im Vorjahr festgelegt wurde, sondern **urplötzlich nur noch die Summe ALLER Eckwerte (!)** als Basis für die Budgeterstellung dient.

Nur zur Erläuterung, was ich damit meine: Wenn ein nicht-schwarzgrünes Ressort durch Mehreinnahmen plötzlich mehr Bewegungsspielraum bei Projekten und Aktivitäten hätte, wird dies nicht zugestanden – stattdessen wird bei einem schwarzgrünen Ressort flugs der Eckwert angehoben, um dort ein paar Hunderttausend Euro mehr zur Verfügung zu haben.

Aber, liebe Kolleginnen und Kollegen!

Das passt ja wiederum in das politische Denken, das Schwarzgrün in dieser Periode an den Tag gelegt hat: „Mir san mir, die Stadt gehört Schwarz-Grün.“ Und nicht nur die Mitspracherechte und Mitgestaltungsmöglichkeiten jener Parteien, die mehr als 46 Prozent der Grazerinnen und Grazer repräsentieren – denn nur zur Erinnerung: Bei den Gemeinderatswahlen 2008 entfielen auf Schwarzgrün gerade einmal 52,93 Prozent - wurden auf das Äußerste minimiert:

**Auch die Kontrollmöglichkeiten hat man im selben Ausmaß, ja, zum Teil sogar bis Null, reduziert.**

Eine repräsentative Demokratie sieht meinem Dafürhalten nach, was die Zusammensetzung von maßgeblichen Gremien betrifft, jedenfalls anders aus: denn 52,93 Prozent können nicht über 100 Prozent der Sitze und damit 100 Prozent der Kontroll- wie auch der Mitentscheidungsmöglichkeiten bestimmen!

Ich verstehe es, dass Ihr, liebe Kolleginnen aus der ÖVP und speziell Ihr in der Grünen Fraktion es nicht hören wollt – weil das wirklich ein den Grundfesten der repräsentativen Demokratie widersprechender Schachzug war:

Aber indem ihr einerseits in einen **Auslagerungsrausch** verfallen seid, dessen Folgen offensichtlich euch erst jetzt – im Zuge der ursprünglich geplanten und jetzt doch noch abgesagten Kinderbetreuungs-GesmbH – ernüchtert haben und ihr andererseits diese Gesellschaften **fast ausschließlich mit schwarzgrünen Aufsichtsräten besetzt** habt, vermittelt ihr den Eindruck, diese Stadt gehöre euch; und es regt sich verständlicherweise immer öfter der Verdacht, ihr hättet da und dort etwas zu verbergen.

Ich gehe jetzt nicht soweit wie böse Zungen kürzlich – angesichts diverser Postenbesetzungen bei der Holding – meinten, zur Bananenrepublik fehlten uns eigentlich nur noch die Bananen. Aber insgesamt müsst ihr euch einen Vorwurf gefallen lassen:

**Ihr habt den Gemeinderat der Stadt Graz – laut Statut immerhin das oberste Organ in dieser Stadt – in vielen Teilbereichen weitgehend ausgeschaltet.** Für euch ist das sicher gut und wichtig – bleibt doch damit manches Desaster, das eure Politik verursacht hat, mehr oder weniger unter dem Teppich gekehrt:

Etwa die Kalamitäten rund um E-mobility; etwa Fragen, inwieweit wirklich sorgfältigst, effizient und ohne Schaden für die Stadt das Dilemma mit der Variobahn, in der Öffentlichkeit treffend als „Donnervögel“ bezeichnet, behoben wird. Das alles kann entweder gar nicht oder nur mit allen Regeln der Vernunft sprengenden Schachzügen im Gemeinderat zur Sprache gebracht werden. Oder die Probleme mit der Fahrscheinkontrolle.

Zwar ist bei all dem öffentliches Geld, nämlich das Steuergeld der Grazerinnen und Grazer im Spiel. Aber Transparenz gibt es nicht, der Gemeinderat der Stadt Graz – ich wiederhole mich da gerne: das oberste Organ der Stadt – gilt als nicht zuständig. Das sei alles Sache des Aufsichtsrates – der ist natürlich ausschließlich besetzt durch Schwarzgrün; und entsprechende Gemeinderatsinitiativen werden mit dem Hinweis auf die Geschäftsordnung abgewiesen.

Von den Personalrochaden gar nicht zu reden: Dass sich mittlerweile das halbe ehemalige Bürgermeisteramt bei der Holding auf Top-Positionen wiederfindet, ist selbstverständlich nur Zufall. Und nur mit einer etwas anderen Art der Objektivität, eurer subjektiven Objektivität zu erklären: Ihr haltet nur noch eure engsten Vertrauten, um nicht zu sagen Untergebenen für Führungsaufgaben im Haus Graz prädestiniert.

Im Übrigen: Auch in den jüngsten Dienstpostenplänen findet sich ja Vergleichbares wieder. Und wenn man Gerüchten Glauben schenken darf, wird bereits an den nächsten Rochaden gebastelt: Die künftigen LeiterInnen von drei wichtigen Abteilungen gelten bereits jetzt, lange im Vorfeld, als fixiert, da werden bereits die entsprechenden Namen kolportiert.

Wie gesagt: Es gäbe viele Gründe, heute keine Budgetrede zu halten, um damit die Enttäuschung und die Verärgerung darüber zu demonstrieren, wie sehr Schwarzgrün demokratiepolitischen Grundsätzen widerspricht, wie sehr Schwarzgrün die Kontroll- und Gestaltungsmöglichkeiten dieses Gemeinderates beschneidet.

Es gibt aber einen gewichtigen Grund, heute doch am RednerInnenpult zu stehen: Die Art und Weise, wie ihr diese Budgetmalaise in ein positives Licht zu rücken versucht, kann nicht unwidersprochen bleiben!

Lieber Herr Finanzstadtrat, du weißt, ich schätze dich persönlich sehr. Aber es ist mir nahezu unverständlich, wie du ohne vor Scham zu erröten es schaffst, von positiven Budgetzahlen, von einem Plus in der laufenden Gebarung zu reden.

Auf einem italienischen Mercato wäret ihr, liebe schwarzgrüne KollegInnen, wahrscheinlich unschlagbar: Ihr schafft es tatsächlich, dieses Budget mit einem Plus von 21,6 Millionen im laufenden Saldo zu verkaufen. Soll heißen. Der Öffentlichkeit versucht ihr weiszumachen, dass die Einnahmen in der OG um 21,6 Millionen über den Ausgaben liegen. Papier ist bekanntlich geduldig, auf diesen vielen hundert Budgetseiten habt ihr das bis aufs äußerste ausgereizt. Indirekt bestätigt ihr damit den französischen Diplomaten und Schriftsteller Romain Gary: „Bei der nächsten Sintflut wird Gott nicht Wasser, sondern Papier verwenden.“

Kratzt man nämlich an der Fassade des Zahlenkonvoluts, tut sich urplötzlich ein Potjomkinsches Dorf auf. Da sind an Einnahmen 33,8 Millionen Euro von der Holding für die Pensionsabschlagszahlung ausgewiesen.

Nur zur Erinnerung: Diese Summe fließt heuer zum letzten Mal von der Holding – und dieses Geld bekommt die Stadt dafür, dass nunmehr nicht die Holding für die Pensionen ihrer MitarbeiterInnen aufkommen muss, sondern die Stadt das tut. Was heißt denn das konkret? Ganz einfach, das Stadtbudget wird in Zukunft durch diese Pensionszahlungen zusätzlich belastet – ab 2013 gibt es aber keine 33,8 Millionen jährlich mehr als Entschädigung.

Das ist, wenn auch nicht formal ein Kredit, so doch ein Darlehen, mit dem ihr jetzt das Budget schönt, und für das künftige Generationen zahlen müssen.

Wobei sich Schwarzgrün ja mit den Belastungen für die Zukunft auch heuer schon recht großzügig zeigte. Erst nahm die Stadt selbst ein **27 Millionen-Darlehen** auf – mit Endfälligkeit in zehn Jahren. Und vor wenigen Wochen schlug man nochmals ordentlich zu: Da gleich mit **110 Millionen**, die über die GUFF aufgenommen und die 2021 endfällig sein werden. Was ich eigentlich erwartet hätte: Dass für die Rückzahlung dieser beiden Darlehen – **wir reden da immerhin in Summe von 137 Millionen Euro, und für jene, die immer noch den guten alten Schilling im Hinterkopf haben: 1,885 Milliarden Schilling** – sukzessive Vorsorge getroffen würde. Nur: Von einer solchen Vorsorge ist natürlich in diesem Budget nichts zu sehen – im Vorwahljahr gefällt man sich offenbar in der Präsentation von eitel Wonne, Grieschmarrn und rosaroten Zahlen.

**Ich nenne das eine Mogelpackung!**

Dann haben wir im Budget 2012 selbstverständlich wieder 12 Millionen an Einnahmen über ein Immobilienpaket. Wahrscheinlich eines der letzten Pakete in dieser Form.

Denn jene Grundstücke, die die GBG im Zuge dieses Deals genötigt ist, der Stadt abzukaufen, sind – schlicht und einfach gesagt - nicht verwertbar: Was soll denn mit Grundstücken, auf denen Friedhöfe, die Arche Noah oder Straßen und Plätze situiert sind, geschehen? Ja sicher, sie haben einen theoretischen Buchwert – aber in der Praxis hat die GBG mit diesen Grundstücken keine Handlungsmöglichkeiten.

Schlimmer noch: Wir müssen davon ausgehen, dass die GBG mit den Mieteinnahmen nicht einmal die Zinsen für den dafür aufzunehmenden Kredit bedecken kann.

Aber das ist ja doch nur wieder die konsequente Fortsetzung eines bereits in den vergangenen Jahren eingeschlagenen Weges des Tarnens und Täuschens: Ich darf nur daran erinnern, dass quasi in einer Nacht- und Nebelaktion das öffentliche Gut 2009 plötzlich eine Wertsteigerung um 330 Millionen Euro erfahren hat. Was natürlich die angeblichen Vermögenswerte, die dem Schuldenstand von mehr als einer Milliarde Euro immer wieder gegenübergestellt werden, entsprechend schön.

Und zu schlechter Letzt dürfen wir einen Punkt selbstverständlich nicht vergessen, der ebenfalls zum angeblichen Plus in der laufenden Gebarung führen wird: Das sind die nächsten Gebührenerhöhungen.

Kanal und Müllabfuhr werden teurer, Strom sicher auch, die Fernwärme wird anziehen etc etc.

Und die Hundesteuer, heuer schon um 9,3 Prozent angehoben, wird noch einmal um 9,58 Prozent erhöht. Alles nur als Indexanpassungen, inflationsbedingt?

**Die Grazerinnen und Grazer werden es zu danken wissen, wenn sie wieder ein bisserl weniger im Börsel finden.** Vor allem dann, wenn sie sich gleichzeitig zurück erinnern, wie enthusiastisch Schwarzgrün den **Zwangsumbau des Hauses Graz** begründet hat: Es hatte nur gefehlt, dass den Grazerinnen und Grazern versprochen worden wäre, Milch und Honig würden fließen: Aber von enormen Synergieeffekten in Zig-Millionenhöhe war damals die Rede – und das alles würde den Grazerinnen und Grazern zugute kommen.

Wo sind diese Synergieeffekte? Sind sie vielleicht in der von einem Werbeunternehmen professionell aufbereiteten Selbstdarstellung des Schwarzgrünen Haus Graz versickert? Hat die Logo-Suche Millionen verschlungen? Sind die Gelder in die sicher überlebensnotwendige Umbepinselung von Müllkübel und den Fuhrpark geflossen?

Oder wurden diese Synergieeffekte durch die Aufblähung des mittleren Managements geschluckt, nachdem ja – wie bereits erwähnt –

für verdiente MitarbeiterInnen gut dotierte Posten geschaffen werden mussten?

Ich weiß es nicht – und ich beginne daran zu zweifeln, ob es meiner und der Befindlichkeit der Grazerinnen und Grazer überhaupt gut tun würde zu wissen, was diese Zwangsumstrukturierung gekostet hat und welche Folgen die Zerschlagung dieser vormals gut funktionierenden Strukturen noch haben wird.

Dieser Gemeinderat wird das wahrscheinlich auch nie erfahren – ebenso wenig, wie er im Detail Einblick in die Budgets der Gesellschaften und Beteiligungen hat. Und der Teufel steckt bekanntlich im Detail.

So sehr im Magistratsbereich bei den Abteilungen die Daumenschrauben angelegt werden und man von Abteilungsvorständen, **deren Budgets zu 95 und mehr Prozent aus Pflichtausgaben in Erfüllung gesetzlicher Vorgaben** – weil hoheitliche Aufgaben zu erfüllen sind - bestehen, Managementleistungen einfordert, **so wenig hört man vice versa von solchen Aufforderungen gegenüber den vielen Geschäftsführerinnen und Geschäftsführern in den Beteiligungen und Gesellschaften.**

Das, was im Finanzausschuss als Beteiligungscontrolling firmiert, verdient die Bezeichnung Controlling jedenfalls nicht.

Ganz zu schweigen davon, dass man als Gemeinderat – und ich muss es nochmals sagen: hiebei handelt es sich um das oberste Organ dieser Stadt – von Vorgaben, Zielsetzungen kaum etwas hört.

Welche Maßnahmen werden denn, um bereits erwähnte Beispiele in Erinnerung zu rufen, gegen das E-Mobility Desaster, zur Entlastung der von der lärmenden Variobahn geplagten AnrainerInnen, zur Behebung der Fahrscheinkontroll-Malaise gesetzt? Gibt es da gesellschaftsinterne Konsequenzen? Wer trägt die Verantwortung? Entstehen dadurch Mehrkosten und wenn ja, in welcher Höhe und wer kommt dafür auf?

Schwarzgrün verwendet gerne den Ausdruck „Gesamtschau“, spricht gerne über die konsolidierten Zahlen, verweist darauf, man müsse Magistrat, Verwaltung Gesellschaften und Beteiligungen als Ganzes sehen. Worin wir als Gemeinderätinnen und Gemeinderäte relativen – ich betone relativen Einblick haben, sind aber nur Magistrat und Verwaltung. Bei allem anderen endet unsere Information bestenfalls in ein paar großen Überschriften.

Werte Kolleginnen und Kollegen!

Was wir somit einigermaßen beurteilen können, ist das eigentliche städtische Budget, diese 871 Millionen in der OG und die 111 Millionen in der AOG. Und angesichts meiner bereits vorangegangenen Worte wird es niemanden in Erstaunen versetzen, **dass die sozialdemokratische Fraktion dieses Budget ablehnen wird (!!)** – weil es uns, wie ich detailliert ausgeführt habe – als eine Mogelpackung erscheint. Wobei sich diese Kritik ausschließlich auf die politischen VerantwortungsträgerInnen bezieht.

Finanzdirektor Karl Kamper und Budgetexperte Michael Kicker, dem gesamten Team der Finanzabteilung möchte ich ausdrücklich dafür danken, wie sehr sie sich um die Quadratur des Budgetkreises wieder bemüht und mit welchem Engagement sie eine eigentlich nicht zu erfüllende Aufgabe gelöst haben. Wie ich im Übrigen an dieser Stelle **allen städtischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern danken möchte**: Sie leisten unter schwierigsten Bedingungen Großartiges -

**Ein aufrichtiges Dankeschön dafür!**

Zurück zum Budget: Hier wird von Schwarzgrün mit Zahlen – und mit der Zukunft gespielt. Und Geld, das nur bedingt als Einnahme zu wer-

ten ist - das ist meine konsolidierte Budgetrechnung – wird mit beiden Händen ausgegeben. Denn wie gesagt: **Das Plus in der laufenden Gebarung ist aus unserer Sicht bestenfalls errechnet, aber nicht erwirtschaftet – und die Kosten für diese Rechnung zahlen die nächsten Generationen.**

**Deshalb hätten wir als SPÖ uns auch mehr und vor allem deutlichere Schwerpunktsetzungen erwartet.** Politik heißt, Prioritäten setzen. Dadurch drückt die Politik aus, was sie will. Aber nicht die Fortsetzung eines Weges der Beliebigkeit. Denn unsere Stadt leistet sich sehr viel, in manchen Bereichen zu viel. Etwa in Bezug auf die Titelhamsterei. Was Graz schon alles ist bzw. noch werden möchte, kann mittlerweile Enzyklopädien füllen: Von der City of Design bis zur Architekturhauptstadt, von der Kulturhauptstadt bis zur Genusshauptstadt.

Bei dieser Beliebigkeit wäre der Hebel anzusetzen – denn teilweise ist überhaupt nicht mehr nachvollziehbar, welche Summen warum wohin fließen, wie wir das im Zuge der letzten Gemeinderatssitzung anhand eben der City of Design gesehen haben. Da werden Jahr für Jahr Hunderttausende Euro in die CIS gesteckt – ohne jedwede Kontrollmöglichkeiten. Aber es klingt eben verdammt gut:

**Mit City of Design lassen sich bessere Werbeeinschaltungen setzen als damit, dass wir in unserer Stadt dringend eines Sozialpasses bedürfen, weil mittlerweile die Armut bereits den Mittelstand erfasst hat.**

Und ein „Club International“ gemeinsam mit Industriellenvereinigung und WK zur Unterstützung von Top-Schlüsselarbeitskräften, die aus dem Ausland geholt werden, wirkt ebenso stadtragender und ist schlagzeilenträchtiger als städtischen Pflichtschulen, die einen überproportionalen Anteil an Kindern mit nichtdeutscher Muttersprache aufweisen, einen höheren Anteil an schulautonomen Mitteln zuzugestehen.

Und natürlich lässt sich mit Shared Place am Sonnenfelsplatz medial mehr punkten, als wenn man endlich in der Wetzelsdorferstraße einen Fuß- und Radweg errichtet und den Gefahrenpunkt GKB-Kreuzung entschärft.

Das sind jetzt nur einige wenige Schlaglichter – was ich Schwarzgrün damit vor Augen halten möchte, und das gilt insgesamt für die öffentliche Präsentation der Budgetzahlen, ist: Ihr habt Politik längst durch Publicity ersetzt.

Um darauf mit Horaz zu antworten: „Ein Kaufmann macht durch allzu großes Rühmen die Ware, die ihm feil ist, nur verdächtig.“

Und ihm Rühmen eurer angeblichen Leistungen seid ihr erstklassig. Und teuer, wie ein Rechnungshofbericht in Sachen Agenturleistungen zutage brachte. Fragt sich nur: Warum ist dieses Rühmen denn derart notwendig. Rührt das daher, dass diese angeblichen Leistungen, wenn ihr sie nicht großflächig inserieren, plakatieren, verkünden würdet, für niemanden fassbar, für niemanden existent, für niemanden sichtbar wären?

Ich nehme das fast an, und dies wird wohl auch der Grund dafür sein, dass die Mittel für die Öffentlichkeitsarbeit – diese Abteilung untersteht selbstverständlich dem Bürgermeister – **gleich um 500.000 Euro oder satte 60 Prozent auf 1,3 Millionen angehoben wurden und dass sich das Bürgermeisteramt unter dem Titel „sonstige Subventionen“ zusätzliche 450.000 Euro als „Körpergeld“ budgetiert hat.** Vielleicht deshalb, weil 2012 ein Vorwahljahr ist und es gilt, sich bestmöglich zu präsentieren?

Wobei ihr ja schon in diesem Jahr euch bestens von der Zuckerseite zu zeigen wusstet. Ich habe mir die Mühe gemacht und die 7 Ausgaben der BIG des Jahres 2011 nochmals angeschaut. 109 mal kamen Stadtregierungsmitglieder in diesen Ausgaben im Bild vor. Wollt ihr

die Hitliste der abgebildeten Köpfe wissen? 43 Mal (oder 39 Prozent) war es der Bürgermeister. Platz zwei belegt Lisa Rücker mit 20 Bildern (das sind auch immerhin noch 18,4 Prozent). Auf Rang 3: Stadtrat Detlev Eisel-Eiselsberg mit 11 Fotos (10,09 Prozent), und vierte war Kollegin Sonja Grabner mit 9 Bildern (8,26 Prozent).

Und wäre ich ganz, ganz süffisant, was ich bekanntlich nicht bin, dann würde ich zwei noch eindrucksvollere, weil selbstredende Zahlen gegenüberstellen: Die 5 schwarzgrünen Stadtregierungsmitglieder fanden sich in diesen 7 Ausgaben auf 88 Fotos wieder. Nach Adam Riese durfte der Rest 21 Mal in Erscheinung treten.

Und das, liebe Kolleginnen und Kollegen, ist ja in Wirklichkeit nur die Spitze des Eisberges. Die eigentliche Selbstdarstellung, um nicht zu sagen Wahlwerbung auf Kosten von Steuermitteln, wird natürlich wieder über die Gesellschaften und Beteiligungen laufen, die ja nicht an die magistratischen Richtlinien gebunden sind.

Jetzt wird wahrscheinlich der letzte, der bislang noch nicht verstehen konnte, erkennen, warum Schwarzgrün so erpicht darauf war, alle anderen Stadtsenats- und Gemeinderatsfraktionen aus den Beteiligungen und Gesellschaften fern zu halten:

**Ihr habt euch das Entscheidungsmonopol, ihr habt euch das Selbstdarstellungsmonopol gesichert – und ihr habt jedwede Kontrollmechanismen weitestgehend ausgeschaltet.**

Ich ahne schon jetzt, welchen Vorwurf ich mir für diese Auflistung von euch einhandeln werde: Ich wäre ein kleinlicher Erbsenzähler. Nein: Das ist ein weiteres Mosaikstückchen mehr davon, was ich in der Grazer Stadtpolitik in dieser Periode orte: Einerseits eine Art **Vergrasserung** – ihr habt das Potjomkinsche Dorf zum System gemacht.

Nur zur Erklärung, ich komme da gerne meinem Bildungsauftrag nach: Großfürst Potjomkin ließ 1787 bei einem Besuch von Zarin Katharina II. auf der Krim zum Schein Dörfer aus bemalten Kulissen errichten, um das wahre Gesicht der Gegend zu verbergen.

Und eure Politik steht eben für ein Potjomkinsches Dorf: Da wird etwas fein herausgeputzt, um den tatsächlichen Zustand zu verbergen. Oberflächlich wirkt alles ausgearbeitet und beeindruckend, aber es fehlt die Substanz! Alles möglichst schnell, mit möglichst wenig Tiefgang, das meiste sehr, sehr oberflächlich – mit Schielen auf die Schlagzeile von morgen, ohne die Konsequenzen für die Grazerinnen und Grazer für übermorgen zu beachten.

Und zum anderen habt ihr in diesen vergangenen Jahren einen erschreckenden Mangel an Demokratieverständnis an den Tag gelegt – gerade von euch Grünen überrascht mich das in besonderem Maße.

Und so sieht denn auch dieser Budgetentwurf für 2012 aus:

**Ein potjomkinsches Dorf mit wenig Substanz,  
die weitergehenden Konsequenzen für die Grazerinnen und Grazer,  
für die künftigen Generationen nicht beachtend,  
ein weiteres Ansteigen der Verschuldung – und zustande gekommen  
in schwarzgrüner Eintracht unter mehr oder weniger Ausschluss aller  
anderen Fraktionen.**

**Die SPÖ sagt deshalb „Nein“ zu diesem Budget 2012!**

Besten Dank für eure, für ihre Aufmerksamkeit!